



# Rewind

Das **wöchentliche Magazin** für Apple- und Technikfans

## Richtig gepolt

Praxistest: Kenko Zéta EX Polfilter



## Klickerdiklack!

Praxistest: Matias Tactile Pro Keyboard



# APP-ECKE



Vom Wald ins Stadion: Die schon auf dem iPhone sehr beliebte und erfolgreiche App **iLiga** hat endlich ihren Weg auf das iPad gefunden. Die ebenfalls kostenfreie App versorgt Fußballbegeisterte zu allen Spielen mit relevanten Informationen, Tabellen, Spielplänen und Zusatzinformationen. Für jeden, der schonmal einen Ball getreten hat eine absolute Pflicht-App. (ms)



Kaum bricht der Frühling an, machen sich auch die ersten Pollen auf die Socken und die Erkältung des Winters geht nahtlos über in Heuschnupfen. Gibt es da nicht was von... ja, genau: **Pollen-Radar** von Ratiopharm meldet die aktuelle Pollen-Population, schlägt Gegenmittel vor und zeigt den Weg zur nächsten Apotheke. Kostenfrei für iPhones im iTunes Store. (ms)



Eine App, die auf keinem Gerät fehlen darf! **traffic4all** listet alle Staus und Behinderungen auf deutschen Straßen auf und kann sie sogar vorahnen. Für jeden, der hin und wieder auf deutschen Straßen unterwegs ist ein absolutes muss - zudem auch noch kostenfrei. Erhältlich für iPhones und iPad im iTunes Store. (ms)

## Liebe Leser

Liegt es allein an der verheerenden Naturkatastrophe in Japan, dass zur Zeit Flaute bei den Kameraentwicklungen ist? Selbst in den üblichen Gerüchteküchen herrscht fast totale Funkstille. Nichts Neues zu einer möglichen EOS 1Ds Mark IV, oder gar zum überfälligen Nachfolger der 5D Mark II und auch in Sachen Nikon D700-Nachfolger tut sich nichts. Auch bei den Mirrorless-Kameras rührt sich scheinbar nichts im Canon- und Nikon-Lager. Aber vielleicht liegt es ja auch nur daran, dass ganz besonders große Entwicklungssprünge anstehen? Lassen wir diese Frage einfach mal so im Raum stehen.

Herzlichst Ihr  
Frank Borowski  
alias sonorman



## INHALT

Editorial .....	2
Praxistest: Matias Tactile Pro Tastatur für Mac.....	3
Tools, Utilities & Stuff.....	8
Nachtrag Hitachi G-Drive mobile .....	8
glide Pro Stripes: Noch ein Nachtrag .....	8
Kenko Zéta EX: Richtig gepolt ist gut geknipst .....	9
Maserin Dolphin: Flipper mit Tigerkrallen.....	14
TRENDnet: Dualband Wireless-N USB-Adapter .....	15
thinkTANK: Retrospective 5 für kompakte SLR/Mirrorless .....	16
Lowepro Optics Serie: Nicht nur für Fotografen .....	17
Bilder der Woche .....	19
Impressum .....	20



# Klickerdiklack!

## Praxistest: Matias Tactile Pro Tastatur für Mac

(son)

Füher war alles besser. Wir hatten einen Kaiser und dem Volk ging's gut... die Straßen waren heil, nicht so überfüllt und der Sprit war billig... es gab nur drei Fernsehprogramme, die stets anspruchsvolle Sendungen und wenig Werbung brachten... Brötchen haben nur 10 Pfennig gekostet und haben noch richtig gut geschmeckt... es gab robuste Computertastaturen mit anständigem Tastenanschlag...

Solche und andere Klischees sterben einfach nicht aus. Meistens beruhen sie einfach nur auf einer idealisierten Erinnerung, jedoch nicht auf Tatsachen – und dennoch: ein Fünkchen Wahrheit steckt manchmal drin.

Bei Computertastaturen sind einige der Vorwürfe tatsächlich mehr als gerechtfertigt. Tastaturen der frühen Heimcomputer, oder ganz

besonders der ersten IBM PCs waren mechanisch den heutigen Tastenbrettern klar überlegen. Kostenzwänge haben dazu geführt, dass Tastaturen, wie auch viele andere Dinge der Computerperipherie, mit

der Zeit aus immer billigeren Materialien hergestellt wurden und dass immer mehr auch an den Kontaktelementen gespart wurde. Statt teurer Mikroschalter unter jeder Taste gab es später nur noch anfällige Foli-

enkontakte. Zudem führten Designzwänge dazu, dass die Tasten immer flacher und immer weniger „taktil“ wurden, wobei man gerechterweise wohl einräumen muss, dass heutige Tastaturen von Markenherstellern sehr zuverlässig arbeiten und dass die flachen Tastenlayouts auch ihre

Vorteile haben, aber dazu kommen wir später noch mal.

Anfangen möchte ich den Test des **Matias** Tactile Pro Keyboards mit einer kuzen Nachlese zur Anfang

2009 in **Ausgabe 162** getesteten Logitech diNovo (nein, nicht diNoz-zo) Tastatur für Mac, die mir seit dem als Hackbrett für meine tägliche Arbeit, unter anderem an der Rewind, dient. Das kurze Fazit nach nunmehr etwas über zwei Jahren und über 100 Ausgaben Rewind ist für die Logitech-Tastatur durchaus positiv.

Sie hat klaglos durchgehalten und keinerlei Defekte. Mit einem Satz Batterien komme ich locker ein Jahr lang über die Runden, ohne dass ich die Tastatur abends am Schalter rechts oben deaktiviere. Wenn es an der diNovo etwas zu meckern gibt, dann sind das die zu kleinen Funktionstasten (inklusive der ESC-Taste) und das nicht in jeder Hinsicht ideale Anschlaggefühl. Die Tasten könnten etwas mehr Hub bieten, was Logitech



übrigens mit neueren Tastaturen auch eingeführt hat, nur sind die nicht in speziellen Mac-Versionen verfügbar, was sehr bedauerlich ist.

Die hier zur Disposition stehende

### **Matias Tactile Pro Tastatur**

ist von einem ganz anderen Kaliber. Statt auf eine flache Bauweise mit modernen Designelementen setzt sie voll auf traditionelle Werte, wie sie die Tastaturen der frühen achtziger Jahre zu bieten hatten. Dabei ist die Tactile Pro selbst eigentlich gar nicht mehr so jung, sondern wird seit über sechs Jahren verkauft (das genaue Einführungsdatum liegt mir nicht vor). Nur leider gab es die Tactile Pro bisher nicht mit einem deutschen Tastaturlayout, worüber ich vor Jahren schon mal in der Rewind berichtet hatte. Anno 2011 hat es der kanadische Hersteller nun endlich geschafft, diese interessante Tastatur mit QWERTZ-Layout (und in einigen anderen Landesversionen) zu produzieren, so dass nun endlich auch wir mitteleuropäischen Mac-User in den Genuss echter mechanischer Tastenschalter

kommen können.

Das ist nämlich eine der Besonderheiten der Tactile Pro Tastatur: Jede Taste verfügt über einen eigenen Alps Mikroschalter, welche da-



**Klappfuß:** Zur Justage des Neigungswinkels hat die Tactile Pro ausklappbare Füße, die aber leider nicht extra mit Gummidämpfern ausgestattet sind.

für sorgen, dass der Tastenanschlag das bestmögliche Feedback an den Schreibenden gibt. Damit haben nicht nur Zehn-Finger-Blind-Tipper ein viel besseres Gefühl dafür, ob sie die jeweils richtige Taste getroffen

haben. Auch Drei-bis-Sechs-Finger-Tipper, so wie meiner einer, erhalten dadurch eine deutlich bessere Rückmeldung, was den Schreibkomfort deutlich erhöht.

Doch die Sache hat einen Haken. Die Tippgeräusche sind im Vergleich zu heute gängigen Tastaturen erheblich lauter. So laut, dass garantiert nicht jeder das ertragen kann. Die Tippgeräusche mit dem Matias

Tactile Pro vermitteln so ein gewisses „**Mad Men**“-Gefühl, wie in sechziger Jahre Großraumbüros mit lauter Kugelkopfschreibmaschinen. Etwas erschwerend kommt hinzu, dass sich gewisse Nachschwinggeräusche im Gehäuse des Matias Keyboards ausbreiten. Direkt auf einer harten Tischplatte aufgestellt und mit ausgeklappten Gehäusefüßen zum Anwinkeln potenziert sich das zu einem wahren Klickerdiklacker-Inferno. Eine dämpfende Unterlage sollte man auf jeden Fall unter die Tactile Pro legen, um zumindest das allerschlimmste Geräuschkonstellations-Szenario zu verhindern. Leise zu tippen kann man sich aber abschminken. Wer damit kein Problem hat – manche Leute lieben das Geklacker ja geradezu – wird dafür mit einem exzellenten Tippgefühl belohnt.

Ein anderer Aspekt, der auf die mechanische Qualität der Tastatur hinweist, ist ihr enormes Gewicht von satten 1270 g (laut Briefwaage, inkl. Kabel). Dagegen wirken die meisten modernen Tastaturen geradezu lächerlich primitiv.



Doch die Tactile Pro hat noch mehr zu bieten. Nein nicht etwa irgendwelche unsinnigen Multimediatasten oder andere integrierte Spielzeugfunktionen. Bei den Tasten hält sich die Tactile Pro streng an das traditionelle Layout, basierend auf dem alten Apple Pro Keyboard, mit abgesetztem Ziffernblock, Navigationsblock und Funktionstasten von F1 - F15, plus ESC und Mac-Steuerungstasten für u.a. Lautstärke und Eject. Die neueren OSX-Funktionen, wie Dashboard und Exposé, liegen hier auch noch auf den Tasten F9 - F12, so wie es bei früheren Mac-Tastaturen der Fall war und wie es aus meiner Sicht eigentlich auch viel besser ist.

Auch das Gehäusedesign der Tactile Pro lehnt sich an die seligen Apple Pro Tastaturen an und besteht aus transparentem, weiß unterlegtem Kunststoff. Dabei bietet die kabelgebundene Tastatur drei USB-Ports als Hub an – je eine links und rechts, sowie eine Buchse an der Rückseite. Das nicht abnehmbare USB Anschlusskabel ist mit rund 2 Metern lang genug, um die Tastatur direkt an einem unter dem Tisch stehenden Mac anzuschließen, womit die eventuell vorhandenen Anschlüsse

am Display frei bleiben können. Leider kann man trotz Direktanschluss an einen Mac Pro über den USB-Hub der Tastatur kein iPad laden.

Die Tastenbeschriftung der Tactile Pro umfasst auch alle gängigen Sonderzeichen, die unter OSX mit der alt- und/oder cmd-Taste eingegeben werden können, womit man sich das Aufrufen der Tastaturbelegung über die Tastaturübersicht sparen kann. Der Nachteil dabei ist, dass die Tastenbeschriftung unübersichtlicher wird, als wenn nur die jeweiligen Hauptzeichen aufgedruckt wären, wie beispielsweise bei der Logitech diNovo. Die primären Zeichen sind aber deutlich größer als die Sonderzeichen aufgedruckt, so dass man sich recht schnell an die im ersten Moment etwas unübersichtlich wirkende Beschriftung gewöhnt. Die Feststelltaste ist übrigens durch eine (bei Aktivierung) helle, weiße LED gut sichtbar gekennzeichnet.

Die Installation der Tastatur ist natürlich kein Problem. Nach dem ersten Anschließen an einen USB-Port erscheint ein Fenster mit der Aufforderung, die Taste neben der linken Umschalt-Taste zu drücken, womit das System das Tastenlayout identifiziert. Weitere Schritte sind nicht



# WIRELESS SOUND PERFEKT

LV 2  
VOLLSTÄNDIGE DIGITALE AKTIVE  
WIRELESS LAUTSPRECHER



Das hochwertige Funklautsprechersystem Audio Pro LV2 ist extrem einfach zu installieren und dank der Funkübertragung unabhängig von Ihrem Computer oder Ihrer Stereoanlage aufstellbar und über die Fernsteuerung unabhängig voneinander in bis zu 3 Zonen steuerbar. USB und Line-In tauglich.

**audio pro**  
SOUND OF SCANDINAVIA



erforderlich. Über die Systemsteuerung Tastatur kann man die üblichen Tastenbelegungen vornehmen und sich damit bei Bedarf z.B. die Dashboard- und Exposé-Kommandos auf die linken F-Tasten legen, wie es bei moderneren Tastaturen der Fall ist.

### Praxis

Nach zwei Ausgaben Rewind und etlichen anderen Schreibaufgaben habe ich mich sehr gut an die Tactile

Pro gewöhnt. Der Umstieg von einer deutlich flacheren Tastatur, wie z.B. der Logitech diNovo, ist nur wenig gewöhnungsbedürftig, aber wer nur flache Tastaturen gewohnt ist, wird möglicherweise mit der Höhe der Tactile Pro sofort zurecht kommen, doch im allgemeinen ist die Höhe, auch dank der einstellbaren Neigung durch die hinteren Klappfüße der Tactile Pro, kein grundsätzliches Manko. Das deutlich bessere Feed-



back der Tasten ist hier viel entscheidender – so wie allerdings auch die Lautstärke beim Tippen. Ganz klar, das ist einer der Punkte, die von jedem selbst beurteilt werden muss. Obwohl ich selbst ziemlich empfindlich auf Störgeräusche aller Art reagiere, glaube ich, dass ich mit der Tactile Pro gut leben kann. Der Zugewinn an Schreibkomfort wiegt die Klappergeräusche auf. Aber vielleicht kann sich der Hersteller ja mal ein paar Dämmmaßnahmen überlegen.

### Fazit

Damit sind wir bei der vielleicht alles entscheidenden Frage: Was kostet der Spaß? Der hiesige Importeur **VERTICAL-Technologie** veranschlagt 136,50 Euro zzgl. Versandkosten, was für die gebotene mechanische und haptische Qualität der Tastatur meines Erachtens absolut angemessen ist. Von billig war nicht die Rede, denn genau aus dem Grund wären hochwertige Tastaturen schließlich beinahe fast vollständig ausgestorben.

Diese Tastatur dürfte Sie für eine lange Zeit glücklich machen – das heißt sofern Sie mit der Geräuschentwicklung klar kommen.

### Testergebnisse und Daten:

#### **Matias Tactile Pro**

OSX Tastatur mit QWERTZ-Layout

Material/Verarbeitung ..... sehr gut  
Ausstattung ..... gut  
Bedienung/Ergonomie Hardware ..... exzellent  
Praxistauglichkeit ..... sehr gut\*  
Listenpreis ..... 136,50 Euro  
Preis/Leistung ..... sehr gut  
Abmessungen (BxTxH) .. 46x16,5x5,5 cm (max.)  
Gewicht ..... 1.270 g  
\*Exzellent nur wegen der Lautstärke verpasst

#### **Gesamtergebnis**

Hardware ..... HIGHLIGHT

#### **Informationen/Bezugsquellen:**

<http://www.VERTICAL-Technologie.de>



### Plus/Minus Matias Tactile Pro

- + exzellentes Schreibgefühl
- + Tasten mit nahezu perfektem Feedback
- + sehr solide Gesamtkonstruktion mit Mikroschaltern für jede Taste
- + drei USB-Ports
- + Sonderzeichen aufgedruckt
- + langes USB-Anschlusskabel
- + perfekte Unterscheidbarkeit der Tasten/Blöcke
- + deutliche Aktivierungs-LED der Umschalttaste
- sehr lautes Tippgeräusch
- Krümelanfällig (Abdeckung sollte zum Lieferumfang gehören)
- schwer zu reinigen



**White Knight:** Wie ein Ritter aus einer längst vergangenen Zeit, doch mit allerfeinsten Manieren – außer seiner lauten Rüstung.



# Tools, Utilities & Stuff

## Neues aus der Technikwelt

### Nachtrag Hitachi G-Drive mobile

(son)

Nach dem Test der externen FireWire-Festplatte G-Drive mobile in der letzten Ausgabe haben einige Leser angemerkt, dass die Platte keinen Standby-Modus beherrschen, und sich selbst nach dem Auswerfen (unmount) nicht ausschalten soll. Da ich die Platte nach Gebrauch stets vom Kabel getrennt und verstaut habe,

ist mir dieser Umstand leider nicht aufgefallen.

Ich bin der Sache nach den Hinweisen noch mal nachgegangen und kann Ihnen folgende Erkenntnisse dazu nachreichen:

1. Das G-Drive mobile beherrscht tatsächlich keinen Standby-Modus, der die Platte nach geraumer Zeit ohne Zugriff herunterfahren würde.

2. Dass die Platte sich selbst nach dem Auswerfen nicht abschaltet, kann ich nicht bestätigen. Unmittelbar nach dem Unmount läuft die Platte noch eine Weile, fährt aber kurze Zeit später herunter. Unschön dabei ist allerdings, dass sich die weiße LED nicht abschaltet.

Um die Platte herunterzufahren, muss das Laufwerk also ausgeworfen werden, was aber den Nachteil hat, dass die Platte erst einmal ab- und wieder angestöpselt werden muss, um sie wieder in Betrieb zu nehmen. Ich habe dem Hersteller diese Umstände mitgeteilt und darauf die Zusage bekommen, dass man die Anregung mit dem Standby-Modus auf jeden Fall aufnehmen wird. Auch das monierte Verhalten der LED wird an die Entwickler weitergeleitet. – Warten wir's ab!

An der grundsätzlichen Bewertung der Platte als Highlight ändert das aber nichts, denn als Festplatte

für den Einsatz unterwegs und auf Reisen ist das G-Drive mobile nicht als „Immer-Dran-Platte“ gedacht. Die restlichen Features der Platte, vor allem das schön gemachte und sehr gut verarbeitete Gehäuse, bleiben davon unbeeinflusst. Trotzdem: Standby und „Licht aus“ in Ruhephasen sollte eine moderne externe Festplatte schon beherrschen. – Kleiner Dämpfer.

### glide Pro Stripes: Noch ein Nachtrag

(son)

Beim Test der glide Pro Stripes für die Magic Mouse in der letzten Ausgabe hatte ich die hohen Versandkosten bemängelt. Der Anbieter weist darauf hin, dass die glide Pro Stripes auch über Amazon (Versand durch Amazon) bestellt werden können und somit als „Mitnahmeartikel“ darüber in vielen Fällen bequemer und kostengünstiger zu haben sein dürften. – Berechtigter Einwand!



## Kenko Zéta EX: Richtig gepolt ist gut geknipst

(son)

Vor zwei Wochen, in [Ausgabe 273](#), habe ich Ihnen den neuen Kenko Polfilter Zéta EX vorgestellt. Die vom Hersteller versprochenen Features dieses Produktes haben mich neugierig auf einen Praxistest gemacht. Dank des freundlichen Vertriebs [Hapa Team](#), die sich u.a. auch um Produkte wie Tamrac und Hoya kümmern, konnte ich in den letzten Tagen, inklusive des herrlichen Wochenendes, dem Kenko Zéta EX auf den Zahn fühlen.



Zunächst ein wenig Hintergrundwissen zu Polfiltern für die Foto-Einsteiger, ohne zu sehr ins Detail zu gehen. Eine gute und ausführliche Beschreibung zu Polfiltern liefert Ihnen auch [Wikipedia](#).

Im Zeitalter der digitalen Kameras sind Filtervorsätze für die Objektiv-

in vielen Fällen überflüssig geworden, denn ihre Wirkung lässt sich oft in hohem Maße durch die Nachbearbeitung der Bilder am Computer simulieren. Theoretisch gilt das auch für Polfilter, denn einer der bekanntesten Gründe für den Einsatz solcher Filter, nämlich das Blau des Himmels zu verstärken, lässt sich sehr einfach mit Programmen wie Aperture oder Lightroom bewerkstelligen, in dem man ein wenig an den Farbreglern für Blau spielt. Doch den Himmel kräftiger blau leuchten zu lassen ist nicht die einzige Wirkung von Polfiltern. Auch andere Farben, wie das Grün von Bäumen und Pflanzen, lassen sich damit deutlicher hervorheben. Ein sehr wichtiger Grund für die fortgesetzte Daseinsberechtigung von Polfiltern ist aber die Verminderung von Spiegelungen auf nicht-metallischen Oberflächen, wie z.B. Fensterscheiben und Wasser. Diesen Trick kann man nachträglich am Computer nur schwer bis gar nicht nachahmen. Auch Regenbögen lassen sich mit Polfiltern besser hervorheben.

Doch Polfilter haben auch Nachteile und sie erfordern einen zusätzlichen Aufwand für den Fotografen. Die Eigenart des Polfilters bewirkt

„Wer im In- und Ausland unterwegs ist und mobil ins Internet muss, findet in launch2net Premium allen erdenklichen Komfort für ein unkompliziertes Surfen.“

( [www.macnews.de](http://www.macnews.de) )



## EINFACH MOBIL ONLINE LAUNCH2NET PREMIUM

- 3G-Verbindungsmanager mit automatischer Modem- und Netzerkennung
- Enthält bereits Zugangsdaten für gängige Mobilfunknetze weltweit
- Inklusive SMS- und Statistikmodul
- Inklusive Suchfunktion für PrePaid Anbieter



**Flachmann:** Der Kenko Zéta EX ist nicht nur einer der flachsten seiner Art sondern mit 12 g gegenüber den 61,5 g des B+W (rechts) auch ein absolutes Federgewicht.



eine deutliche Verringerung der Lichtmenge, wodurch sich die Belichtung verändert. Das kann bei Sonnenschein durchaus von Vorteil sein, bei weniger Licht hingegen ist es natürlich eher von Nachteil. Um die Wirkung des Filters optimal zu nutzen, muss der Fotograf den Filter per Hand bei jeder Neuausrichtung der Perspektive in die richtige Position drehen. Das bedeutet, mit aufgesetzten Streulichtblenden kann man nur bedingt arbeiten. Meistens wird man ohne sie auskommen müssen, lediglich bei einigen Weitwinkelobjektiven mit sehr flachen Streulichtblenden kann man den Polfilter trotzdem gut nutzen. Beim Nikon AF-S 16-35 mm f/4 ist das beispielsweise relativ problemlos möglich. Einige Polfilter haben zur Ausrichtung extra kleine Hebel beigelegt, die an das sich drehende Frontelement geschraubt werden können, beim hier besprochenen Kenko Zéta EX ist das aufgrund seiner flachen Bauweise al-

lerdings nicht der Fall.

Damit wären wir auch schon bei einer der Besonderheiten des Testkandidaten. Der Zéta EX ist mit einer Gesamthöhe von rund 6 mm inkl. Gewinde unglaublich flach. Aufgeschraubt stehen nur etwa 3,5 mm aus dem Objektivgewinde hervor. Und federleicht ist der Zéta EX. Die in

der Pressemeldung genannten 10 g kann meine Briefwaage zwar nicht ganz bestätigen und spuckt stattdessen 12 g aus, aber im Vergleich zu herkömmlichen Polfiltern ist das trotzdem verschwindend wenig. Als Beispiel sei hier mein bisher favorisierter B+W Polfilter nach [Käsemann](#) mit MRC-Vergütung genannt.

Der wiegt in der Standardausführung stattliche 61,5 g und ist einen satten Zentimeter (8 mm ohne Gewinde) dick. Fairerweise muss man dazu sagen, dass es auch den B+W-Filter in einer flacheren, wenngleich meistens teurer angebotenen Version gibt, die ähnlich flach ist, aber mehr wiegen dürfte. Das Glas des Kenko soll nämlich mit gerade mal 0,8 mm Stärke das dünnste seiner Art sein und damit auch den Rekord in Sachen Leichtgewichtigkeit aufstellen. Einen besonders flachen Polfilter zu haben kann insbesondere beim Einsatz an extremen Weitwinkelobjektiven von Bedeutung sein. Dickere Filter, wie mein oben beschriebener B+W, können an solchen Objektiven zu Randabschattungen führen.

Ein weiterer Punkt für den Zéta EX – und das ist vielleicht sogar der bedeutendste – ist die laut Hersteller um bis zu 25% höhere Lichtdurchlässigkeit, die mindestens eine Blendenstufe mehr Reserven ermög-



**Stealth:** Am Objektiv wirkt ein Polfilter fast vollkommen schwarz, sodass Passanten einen manchmal ansprechen, man solle zum Fotografieren doch besser den Objektivdeckel abnehmen.



lichen soll. Um das zu testen habe ich mich am helllichten Tag bei strahlender Sonne an den Laboer Hafen begeben und dort viele Testaufnahmen gemacht. Einige der Ergebnisse sehen Sie z.B. in einer Gegenüberstellung auf dieser Seite rechts. Die in den Bildern genannten Aufnahme­daten sprechen für sich. Die Belichtungszeit bei diesem Motiv lag beim B+W bei 1/80, während beim Zéta konstant 1/125s von der Kamera ermittelt wurde. Der Lichtvorteil des Zéta EX ist damit eindeutig bestätigt.

Die Beispielaufnahmen zeigen aber noch eine andere Besonderheit von Polfiltern, die besonders an Weitwinkelobjektiven zum Tragen kommen. Wie Sie sehen, ist der Himmel alles andere als gleichmäßig tiefblau. Im rechten, oberen Viertel ist der Himmel deutlich dunkler, als an den Rändern. Bei einer Ausrichtung von etwa 90° zur Sonne, genau in dem Bereich, wo der Polfilter seine stärkste Wirkung zeigt, treten solche Effekte auf und leider ist dieses unnatürliche Aussehen des Himmels nachträglich wieder nur sehr umständlich zu korrigieren. Bei längeren Brennweiten verringert sich der Effekt jedoch und mit einer sorg-

fältigen Ausrichtung des Filters bei der Aufnahme kann man ihn ebenfalls minimieren, indem man nicht die stärkste mögliche Wirkung des Filters auswählt. Ein zu dunkelblauer Himmel wirkt ohnehin nicht mehr natürlich.

Der Kenko Zéta EX lässt sich übrigens recht einfach in die gewünschte Position drehen, indem man einen Finger auf seinen gerändelten Rand legt. Nur muss man dabei aufpassen, dass man mit seinen fettigen Pommefingern nicht auch aufs Glas patscht, was in der Eile schon mal vorkommen kann. Wie zuvor schon erwähnt, klappt das Drehen ohne Streulichtblende in jedem Fall besser, bei dem Nikon AF-S 16-35mm f/4 hatte ich jedoch auch mit Streulichtblende kein Problem damit, den Filter zu justieren.

Die Verminderung von Reflexionen ist eine der tollsten Eigenschaften von Polfiltern. Will man etwas durch eine Scheibe fotografieren (nein, nicht das, was Sie denken), oder auch nur Gebäudefassaden mit vielen Fenstern, oder auch Autos, dann gehört ein Polfilter unbedingt mit ins Gepäck. Insbesondere auch dann, wenn Sie am Wasser leben. Die Wirkung der „Entspiege-



lung“ hängt dabei natürlich wieder von verschiedenen Faktoren ab, wie dem Stand der Sonne, bzw. des gewählten Aufnahmewinkels u.a. Ein Beispiel sehen Sie auf dieser Seite rechts.

Durch einen kurzen Dreh am Polfilter wird beispielsweise das dem Fotografen zugewandte Fenster plötzlich transparent und Teile des Hauses erscheinen in deutlich wärmerem Licht, wie der Giebel des Hauses, der förmlich aus dem Schatten herauszutreten scheint. Auch hier ist jedoch die ungleichmäßige Blauverteilung des Himmels zu beobachten.

Bleibt noch die Frage nach dem richtigen Filterdurchmesser. Man will ja nach Möglichkeit nicht für jedes Objektiv einen eigenen Polfilter kaufen müssen. Leider kann man die Wahl seiner Objektive nur selten nach der Filtergröße ausrichten, doch zum Glück bieten zumindest die großen Kamerahersteller ihre Top-Objektive nach Möglichkeit mit einheitlichen Gewindedurchmessern an. So habe ich beispielsweise das Glück, dass drei Objektive in meinem Sortiment mit einem 77 mm Filter bestückt werden können. Das besagte Nikon AF-S 16-35 mm f/4,



das 24-120 mm f/4 und das 70-200 mm f/2,8. Mit einem Listenpreis ab rund 170 Euro für den kleinsten Filterdurchmesser – satte 279 Euro für die 77-mm-Version *\*Autsch!\** – liegt

der Kenko preislich sogar deutlich über den nicht gerade billigen B+W-Filtern, wobei man jedoch erst mal die Straßenpreise für den Zéta EX abwarten muss.

Einen kleinen Minuspunkt bekommt die Transportschachtel des Zéta EX, die zwar schön flach, aber viel zu breit und hoch ist. Die Schachtel ist wahrscheinlich aus Kosten-

gründen als Einheitsgröße auch für die anderen Durchmesser passend ausgelegt, was irgendwie gar nicht zu dem luxuriösen Preis passen will.

Eine Frage kann ich Ihnen in diesem Test leider nicht beantworten, und zwar die, welcher der beiden hier genannten Filter optisch überlegen ist. Bei beiden handelt es sich um Spitzenmodelle, die sich weder optische Verzerrungen, noch üble Ghostingeffekte, oder gar verminderte Schärfe erlauben. Bei Billigfiltern mag das ganz anders aussehen.

### Fazit

Der Kenko Zéta EX bietet unterm Strich eine eindrucksvolle Leistung. Seine herausragendsten Stärken, mit denen er sich deutlich von anderen Luxus-Polfiltern abgrenzt, sind sein geradezu lächerlich geringes Gewicht und seine Fähigkeit, deutlich mehr Licht durchzulassen, als andere Polfilter. Diese Leistung lässt sich Kenko allerdings auch fürstlich bezahlen. Wenn Sie schon viel Geld in Kamera und Objektiv investiert haben, sollte der Kenko Zéta EX bei der Suche nach einem Polfilter trotzdem ganz oben auf Ihrer Liste stehen. – Wegen des hohen Preises knapp am „HIGHLIGHT“ vorbeigeschrammt.

**Volle Packung:** Die mitgelieferte Schachtel des Zéta EX ist zwar flach, bietet aber zu viel „Rahmen“. Die Box des B+W ist da deutlich enger und praxistauglicher beschnitten und besteht zudem aus weniger bruchempfindlichem Kunststoff.



## Maserin Dolphin: Flipper mit Tigerkralle

(son)

Gibbs Regel Nummer 9: „Gehe niemals ohne Dein Messer irgendwohin!“

Serienfans kennen das Zitat aus „Navy CIS“ vielleicht. Die Leitfigur der erfolgreichen US-Krimiserie hat mit diesem Spruch durchaus Recht, auch wenn man das nicht falsch auslegen sollte. Es muss ja nicht gleich ein **„Rambo II Signature Edition“** Kampfmesser sein, oder so eins, wie Crocodile Dundee mit sich in der Großstadt herumträgt. Nein, ich rede hier vielmehr von einem praktischen Immer-Dabei-Allroundwerkzeug, am besten in Form eines kleinen Taschenmessers.

Menschen mit savoir-vivre, die einen Sinn für das Schöne und Außergewöhnliche haben und denen ein **Schweizer Armeemesser** oder Ein **Leatherman** trotz ihrer tausendund-ein Funktionen einfach zu schnöde ist, mögen vielleicht Gefallen an dem hier vorgestellten schmucken Kleinod finden, dass ich kürzlich entdeckt habe und dem ich nicht widerstehen konnte. Die Rede ist vom **Maserin Dolphin**, einem wirklich steilen Zahn, sozusagen.

Das Design des in Italien gefertigten Messers stammt von einem gewissen Claudio Volpato und zeichnet sich vor allem durch seine wunderschönen Griffschalen aus Holz aus (wahlweise Ebenholz, Rosenholz, Bocote oder Olivenholz, wie hier abgebildet). Die namengebende Form des aufgeklappten Messers erinnert mit seinem etwas gnubbeligen aber stromlinienförmigen Design und der Rückenfinne an einen Delfin. Die Klinge aus perlgestrahltem AUS8-Stahl ist vom Werk aus rasierschärf geschliffen. Auf der Rückseite ist ein Gürtelclip aus gebläutem Titanstahl befestigt. Interessantes Detail: Statt der üblichen Stifte dienen



zwei Stahlkugeln als Abstandhalter für die Platinen (Bild rechts).

Das Messer lässt sich bequem mit einer Hand öffnen und dank Liner-Lock auch einhändig per Daumen entriegeln und schließen. Das Maserin Dolphin ist mit rund 15 mm relativ dick, doch das stört in der Hosentasche kaum. Entscheidender sind seine anderen Außenmaße. Zusammengeklappt ist es gerade mal 70 mm lang und hat aufgeklappt eine Gesamtlänge von 100 mm



(Klinge 45 mm) und 62 g Gewicht. Damit eignet es sich ideal für diese kleine Tasche in Five-Pocket-Jeans, von der kaum einer weiß, wozu die überhaupt gut sein soll. Hier haben Sie eine Antwort darauf.

Preislich liegt das Maserin Dolphin hierzulande bei etwa 90 bis 100 Euro. Viel Geld für so einen Zwerg. Doch, Europa sei dank, kann man das Messer z.B. in Österreich deutlich billiger erstehen. Ich bin via eBay auf [damaszener.com](http://damaszener.com) gestoßen, die das Messer für 60 Euro plus 9 Euro Versand auch nach Deutschland verschicken.

Auch nicht gerade geschenkt, aber bei dem Dolphin handelt es sich schließlich um etwas Besonderes. Das ist auch das Problem damit: Zum Öffnen von Kartons oder gar zum brutalen Bierflaschen aufhebeln, wofür man es theoretisch missbrauchen könnte, ist es viel zu schade. Dann doch lieber ein Leatherman anschaffen oder das Plastikfeuerzeug bemühen.



## TRENDnet: Dualband Wireless-N USB-Adapter

*(Pressemeldung, editiert)*

Der US-Amerikanische Netzwerkhersteller TRENDnet International Inc. USA aus Torrance in Kalifornien verkündete diese Woche, dass sein neuer 450 MBit/s Dualband Wireless-N USB-Adapter, Modell TEW-684UB, ab sofort im Handel erhältlich ist. Dieses Gerät ist laut Hersteller das weltweit erste seiner Art, das eine derart hohe Leistungsfähigkeit aufweist.

Der 450 MBit/s Dualband Wireless-N USB-Adapter stattet einen Laptop oder Desktop-Computer



mit der derzeit höchsten drahtlosen Übertragungsgeschwindigkeit aus. Computer mit integriertem Drahtlosadapter sind häufig mit der 150 MBit/s Wireless-N oder sogar nur der langsameren 54 MBit/s Wireless-G-Technologie ausgestattet, wodurch die Leistung auch bei Verbindung mit einem 450 MBit/s Router immer auf 150 bzw. 54 MBit/s gedrosselt wird. Der TEW-684UB von TRENDnet ist der erste drahtlose USB-Adapter, der tatsächlich eine Datenübertragung mit 450 MBit/s erlaubt.

Die MIMO-Antennentechnologie (mehrere Ein- und Ausgänge) mit jeweils drei räumlichen Strömen erzeugt eine maximale theoretische drahtlose Datenübertragungsrate von 450 MBit/s. Über die WiFi-geschützte Installation (WPS) lässt sich das Gerät auf Knopfdruck mit einem 2,4- oder 5-GHz-Netzwerk verbinden. Dank des im Lieferumfang enthaltenen, 90 cm langen USB-Verlängerungskabels kann der Adapter an einem besonders gut erreichbaren Platz aufgestellt werden. Die WMM QoS-Technologie stellt Bandbreite für Spiele, Internetanrufe und Videoübertragungen zur Verfügung. LEDs auf der Vorderseite des Adapters zeigen den Gerätestatus an.



„Im überaus umkämpften Markt für Netzwerkgeräte ist es ziemlich schwierig, als erster eine neue Technologie marktreif zu präsentieren“, erklärte Pei Huang, Präsident und CEO von TRENDnet. „Dank unserer engagierten Mitarbeiter ist es



TRENDnet gelungen, nicht nur den weltweit ersten 450 MBit/s USB-Adapter, sondern auch die ersten 450 MBit/s Router, 450 MBit/s Ethernet-Adapter und 450 MBit/s Access Points präsentieren zu können. Die Verbraucher erhalten damit erstmals die Möglichkeit, alle ihre Geräte in einem extrem schnellen 450 MBit/s Netzwerk zu verbinden.“

Der 450 MBit Adapter aus dem Hause TRENDnet ist ab sofort zu einem unverbindlichen Verkaufspreis von 49 Euro verfügbar.

### **thinkTANK: Retrospective 5 für kompakte SLR/Mirrorless**

*(son/Pressemeldung, editiert)*

Leider mit etwas Verspätung, denn diese Tasche wurde offiziell schon Mitte April vorgestellt, aber ich möchte sie Ihnen dennoch nicht vorenthalten. In [Ausgabe 257](#) hatte ich Ihnen die Foto-Schultertaste thinkTANK Retrospective 20 in einem ausführlichen Praxistest nähergebracht. Die Tasche hat damals in etwa so sehr überzeugt, wie meine seit längerem eingesetzte Lowepro Classified 160AW und hat damit ebenfalls Referenzstatus erhalten. Diesen Titel möchte ich der Retrospective zwar nicht aberkennen, aber im Laufe der Zeit hat sich der Zugang zum Innenraum der Tasche doch als ein wenig lästig erwiesen. Die große, sich zum Körper hin öffnende Frontklappe ist dabei gar nicht mal das Problem, oder zumindest nur teilweise. Viel schwerwiegender ist der Umstand, dass sich die Tasche mit viel Last, wenn die Kamera aus dem Hauptfach herausgenommen wurde, stark

verformt. Um die Kamera dann wieder in die Tasche reinzukriegen, ist oft sehr viel Fummelei nötig. Meistens endet es damit, dass man die Tasche von der Schulter nimmt und abstellt, was eigentlich nicht Sinn der Sache sein sollte. Auch die Nebenfächer sind dadurch manchmal schlecht zu erreichen. Im Endeffekt führte das bei mir dazu, dass ich, wenn immer möglich, lieber zur Lowepro greife.

Mit der hier vorgestellten Retrospective 5 dürfte dieses Problem deutlich weniger ins Gewicht fallen, denn sie ist viel kleiner und für weniger großes/schweres Equipment ausgelegt. Hier die Meldung zur thinkTANK Retrospective 5:

Entwickelt für den professionellen Fotografen der in der Menge und in jeder Situation unauffällig sein will – oder muss. Die Retrospective 5, wie auch die ganze Serie, ist eine Hommage an klassische Fotografen im Stil eines Henri Cartier-Bresson oder Robert Frank.

Die thinkTANK Designer haben zu diesem Zweck das Aussehen und die Haptik an Fototaschen der „Alten Schule“ angelehnt um diese mit Funktionen und Technologien der „Neuen Schule“ zu vervollkommen. Weiche und geschmeidige Materialien die sich dem Körper anpassen, und die Eigenschaften und Qualität die Sie von thinkTANK pho-



to Produkten erwarten, finden sich in der Retrospective 5 wieder. Alles in allem eine Kameratasche voll individuellem Charakter und kompromissloser Qualität, beeinflusst durch die Vergangenheit und wie geschaffen für professionelle Fotografen der Gegenwart.

Die unauffällige äußere Erscheinung verrät nichts über die wertvolle Kameraausrüstung im Inneren der Tasche. Die Retrospective 5 fasst eine Sucherkameraausrüstung mit Wechselobjektiven und Zubehör,

oder eine DSLR mit angesetztem Standard-Zoom und einer weiteren Optik. Parallel zum Hauptfach angeordnet findet sich ein großzügiger Bereich mit Organizerfunktion in dem übersichtlich z.B. Ersatz-Akkus, Stifte, Notizblock und Speicherkartenetuis verstaut werden können. Die Tasche verfügt über das bewährte Soundsilencer System. So kann der Taschendeckel wahlweise mittels Klettverschluss gesichert, oder bei Bedarf geräuschlos bedient werden. Im Inneren befindet sich ein



Visitenkartenfach. Der anschmiegsame Tragegurt verfügt über eine flexible, rutschfeste Schulterauflage mit Polsterung. Der Tragegriff kann abgenommen werden. Ein nahtversiegelter Regenschutz gehört zum Lieferumfang. Das Material der Retrospective Kollektion ist wahlweise Pinestone Cotton Canvas oder Black Poly.

### Eigenschaften

- Retrospective 5 Pinestone, Bestellnummer: 0742
- Retrospective 5 Black, Bestellnummer: 0746
- Maße Innen: 24 x 19,5 x 11,5 cm (BxHxT)
- Maße Außen: 25,5 x 21,5 x 15 cm (BxHxT)
- Material: Pinestone oder Black Cotton Canvas
- Gewicht: ca. 1 kg (abhängig vom verwendeten Zubehör)

Der Listenpreis liegt bei 129 Euro.

### Lowepro Optics Serie: Nicht nur für Fotografen

*(son/Pressemeldung, editiert)*

Man muss nicht immer fotografieren. Für die Tier- und Naturbeobachtung gibt es herrliche Ferngläser und Spektive, die im Vergleich zu den meisten Fotoobjektiven eine deut-

lich größere „Reichweite“ bei geringerer Größe und Gewicht bieten. Das Thema werde ich im Laufe des Jahres noch mal näher beleuchten und u.a. ein paar hochwertige Ferngläser für Sie testen.

Für den Transport von optischem Equipment aller Art, also nicht nur für Kameras und Objektive, hat Lowepro die neue Optics Taschenserie aufgelegt. Bei allen Modellen ist es möglich, die Hände während der Nutzung frei zu haben, womit sie den besonderen Anforderungen von Naturkundlern entsprechen und ein hohes Maß an Bewegungsfreiheit bieten. Zur Auswahl stehen vier Modelle in neutralen Oliv- und Schwarztönen. Sie bieten unterschiedliche flexible Tragelösungen für Ferngläser, Spektive, Stative, Kameraausrüstung, Tabletcomputer, Notebooks und persönliche Gegenstände wie Bestimmungsbücher, Sonnenbrillen und Wasserflaschen.

Jedes Modell besteht aus robustem und wasserresistentem Material, das abrieb- und feuchtigkeitsbeständig ist. Für das Plus an Reisekomfort entsprechen alle Modelle den internationalen Standardvorgaben der IATA für Handgepäck bei Flugreisen.





Die **Field Station** ist eine handfrei einsetzbare Gürteltasche. Sie öffnet vom Körper weg und ermöglicht so einen schnellen und einfachen Zugriff auf die Ausrüstung. Der gepolsterte Hüftgurt ist atmungsaktiv. Das Innenleben der Tasche ist auf die Bedürfnisse von Vogel- und Naturliebhabern abgestimmt. Dazu zählt das zum Patent angemeldete herausziehbare „Quick Shelf“ als stabile Ablage für Bestimmungsbuch, Notizbuch oder Tablet. In das gepolsterte Fernglasfach passt eine Vielzahl gängiger Modelle. Die Field Station kostet rund 90 Euro.

Der **Scope Travel 200 AW** ist ein modularer Rucksack aus robusten und leichten Materialien – ideal fürs Feld und für Reisen. Für Tragekomfort sorgen eine Vielzahl an Verstellpunkten und der gepolsterte Handgriff. Drei gepolsterte Fächer im Innenteil

bieten Schutz und können bei Bedarf zum Verstauen eines Vogelbeobachtungssets verstellt oder entfernt werden. In jedem Fach ist Platz für ein spezielles Ausrüstungsteil:



Ein kompaktes Spektiv, ein Fernglas und eine Kompaktkamera. Organisationsfächer in der Fronttasche sind ideal für persönliche Dinge wie Handy, Notizbuch und Schreibutensilien. Optimalen Schutz vor Wettereinflüssen bietet das patentierte All Weather AW Cover. Der Scope Travel 200 AW kostet rund 150 Euro.

Der **Scope Photo Travel 350 AW** bietet mit fünf gepolsterten Fächern im Innenteil noch mehr Stauraum als das kleinere Modell Scope Travel 200 AW.

So findet neben der Standardausrüstung auch das Notebook und eine DSLR Kamera Platz. Bei Bedarf lassen sich die gepolsterten Fächer herausnehmen oder anpassen, um darin das benötigte Equipment für Reise- oder Natureinsätze unterzubringen. Speziell für den Transport einer DSLR Kamera wird das schwarze Pro-Fit DSLR-Fach im oberen Teil des Rucksacks befestigt. Im Lieferumfang des Scope Photo Travel 350 AW ist das schützende All Weather AW Cover enthalten. Der Scope Photo Travel 350 AW kostet 200 Euro.



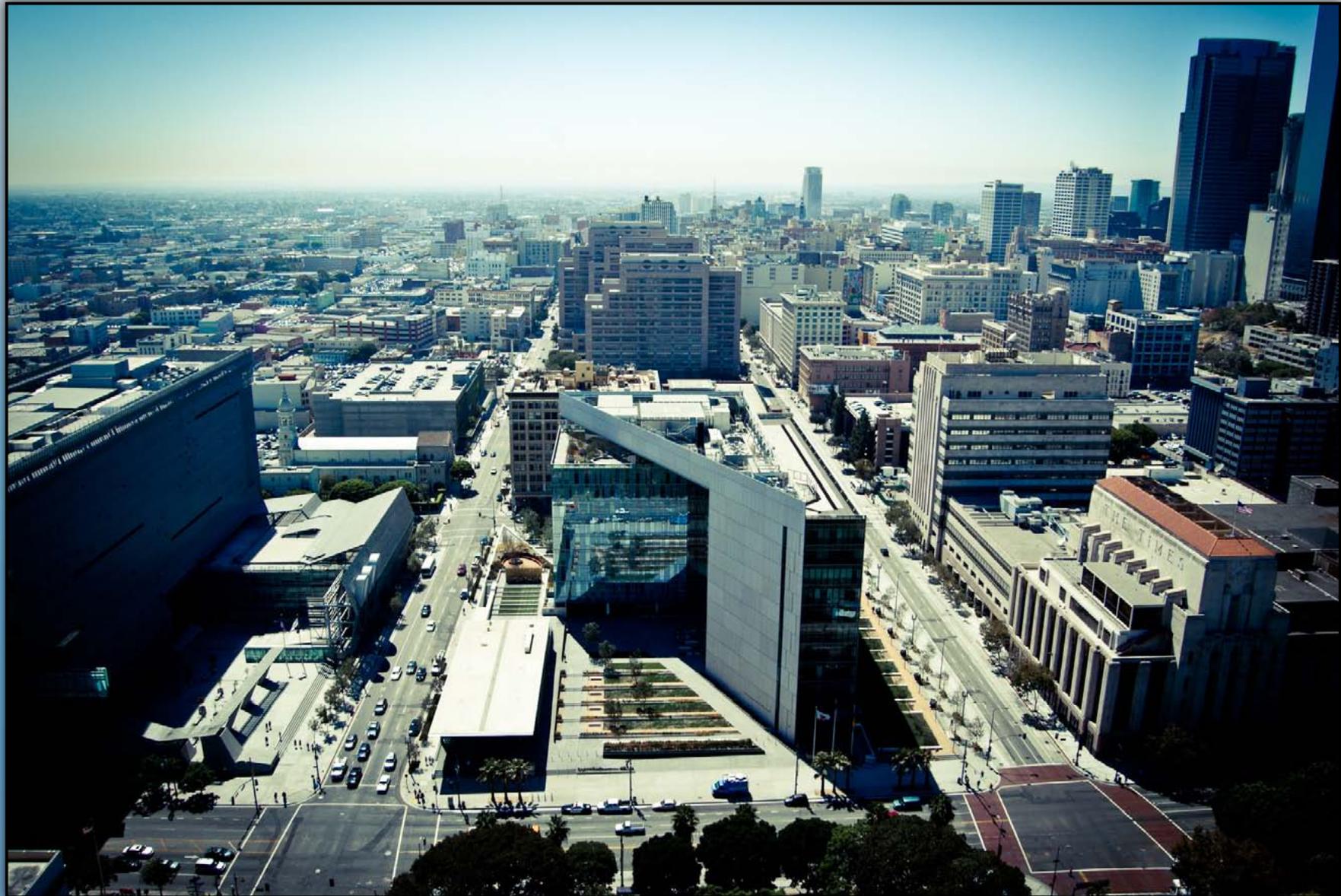
Das Highlight der neuen Optics Serie ist der innovative **Scope Porter 200 AW Rucksack**. Der zum Patent angemeldete Rucksack transportiert ein Spektiv mit befestigtem Stativ, während der Vogel-/Tierbeobachter beide Hände für das Fernglas frei hat. Vogelkundler und Naturfreude können ihr aufgebautes Spektiv-Stativ-Set entweder im Hauptfach oder an einem der Schultergurte durch ein Clip-Befestigungssystem sichern. Praktisch ist auch das Seitenfach mit Vorbereitung für ein Trinksystem. Zur Ausstattung des Scope Porter 200 AW gehört auch das All Weather AW Cover. Der Scope Porter 200 AW kostet 180 Euro. Alle Modelle sind ab Juni 2011 im Handel.





Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: [bilder@macrewind.de](mailto:bilder@macrewind.de) – Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

## BILDER DER WOCHE



re:com: LAPD



# Rewind

## Impressum

### **Herausgeber:**

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim  
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

**Geschäftsführer:** Mendel Kucharzeck, Robert Fujara  
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

**Text, Redaktion & Fotografie:** Frank Borowski (son)  
[sonorman@mactechnews.de](mailto:sonorman@mactechnews.de)

**Layout:** Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

**Mitarbeiter:** Frank Borowski (son), Moritz Schwering (ms)

.....

### **Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:**

Benjamin Günther  
[benjamin@mactechnews.de](mailto:benjamin@mactechnews.de)

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.  
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2011



## Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

### **Rechtliche Hinweise:**

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

**Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!**

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

[\*\*macrewind@synium.de\*\*](mailto:macrewind@synium.de)